Die Gant des Herrn von Ramstein

Autor(en): **Schwab, Gustav**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **38 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-859883

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Margaretha Anstein, Tochter, 1870—1897.
Hans Anstein, 1863—1940, Pfarrer in Bretzwil 1890—1903.
Emil Rall, 1870—1948, Pfarrer in Bretzwil 1915—1943.
Katharina Rall-Reifsteck, 1874—1934.
C. Louisa Deweiler-Schönauer, 1747—1797, gestorben im Bad Meltingen, und ihr 4jähriger Grossohn Samuel Heusler.
Jacob Martin, 1802—1853, Lehrer in Bretzwil, gestorben nach 26jährigem Schuldienst.
Johannes Thommen, 1849—1888, Lehrer in Bretzwil.

Anmerkungen

1 Hans Stohler, Ueber die Orientierung hervortretender Bauwerke. BHBl 1941, 31 f. — H. Stohler stellte bei der bestehenden Kirche 26 Grad Abweichung nach Nordosten fest, nach dem neuen Plane von 1952/53 sind es nur 23 Grad.

2 ULB (Urkundenbuch der Landschaft Basel) Nr. 39, 12. 4. 1230; Nr. 48, 16. 3. 1239.

3 Walther Merz, Burgen des Sisgaus, Bd. 3, Aarau 1911, 178.

4 StAL, Urbar 1530: unser frowen matten hinder leymen; Berein 398, 1534: unser frowen ackher.

5 Siehe BHBl 1970, 525 f.

6 Karl Gauss, Zur Baugeschichte der Kirchen und Gotteshäuser der alten Landschaft Basel. BHBl 1938, Bretzwil, 165—170. Ausführlicher als dieser Abschnitt.
Max Berchtold, Die Kirche zu Bretzwil. Baselbieter Kirchenbote, 44. Jahrgang, 1953, 52 f.

7 Kirchweihe Oberkirch. Festschrift, Breitenbach 1973.

Die Gant des Herrn von Ramstein

Von *Gustav Schwab*

Wie leuchten die Lichter im Schlosse so helle?
Herr Christoph von Ramstein, der frohe Geselle,
Er hält in dem Saale zum letztenmal Schmaus,
Denn Morgen verkauft man ihm Güter und Haus.

Die Ahnen vertaten's, er hat's nicht verschuldet,
Was er nicht verbrochen, gelassen er duldet,
Geht lustig ins Elend, das Leid, er verzecht's,
Leicht endet der Letzte des frohen Geschlechts.

Doch dass er so fröhlich vom Gute kann scheiden,
Kein Kummer die Lust ihm des Lebens entleiden,
Das macht, ihn begleitet zur Hütt' aus dem Saal
Ein Engel des Himmels, ein lieblich Gemahl.

Kein Gram ihr umschattet die blauenden Augen,
Draus mag er sich Strahlen der Hoffnung entsaugen,
Ihr bleichet kein Schmerz auf den Wangen das Rot,
Ihr schwellet den Busen kein Seufzer der Not.

Drum weil er den Schatz sich, den edlen gerettet,
So fühlt er auf Stroh wie auf Flaum sich gebettet,
Und wandert am Morgen den traurigen Pfad,
Als flög' er zum Tanze gen Basel zum Rat.

Das Haus und die Güter, die schönsten im Lande,
Er gab sie schon lange den Herren zum Pfande.
Sie sitzen mit Mantel und Kragen geschmückt,
Der Ritter vor ihnen entblösst und gebückt,

Und doch nicht gebeugt im zufriedenen Herzen:
Es schliesst sich der Kauf unter Lachen und Scherzen.
Am Ende da spricht er: «Ihr würdigen Herrn,
Eins gebet mir drein, und eins hätt' ich so gern!

«Die blinkenden Taler, sie müssen ach! wandern!
Die goldenen Gülden gehören schon Andern;
Euch liegt in den Buden viel Glanz und viel Glast:
So schenkt mir ein einziges Stückchen Damast.»

«Ich selber, ich will nichts von Samt und von Seiden,
Doch möcht' ich mein ehlich Gemahl mit bekleiden,
Sie ist wie ein Engel aus himmlischen Höh'n,
Sie ist für den Kittel der Armut zu schön.»

Wohl rühret die Männer des Rates die Bitte,
Bei ehrlichen Bürgern herrscht gütige Sitte;
Und fliessende Seide, gewichtig und echt,
Die macht ihm ein Schneider von Basel zurecht.

Und knapp an die schwellenden Glieder sie fugend,
Bekleidet der Ritter das Weib seiner Jugend,
Er führet sie unter das niedrige Dach,
Als trät' er mit ihr in ein Fürstengemach.

Er pflanzt und er erntet, sie webet und spinnet,
Sie lächelt so lieblich, er kos't und er minnet,
Wohl altert das Kleid, wohl verblüht das Gesicht,
Doch Liebe nicht weicht und Zufriedenheit nicht.

Anmerkung

Gustav Schwab, Oberstudienrat in Stuttgart, 1792—1850, Nacherzähler und Herausgeber der «Deutschen Volksbücher» und der «Sagen des klassischen Altertums». Die Ballade (abgedruckt in «Der poetische Pilger», Stuttgart 1852) bezieht sich auf den Verkauf der Herrschaft Ramstein durch den Freiherrn Christoph an die Stadt Basel (am 12. Mai 1518, Basler Urkundenbuch 9, 415), wobei ausser 3000 Gulden in bar, für die Gemahlin Christiane zu Rhein «sammet oder dammast, wellichs ihr geliept, zu einer schuben» (Schaube = langes, weites Uebergewand) ausbedungen wurden.

Tati und Onkelo

Von *Erica Maria Dürrenberger*

Mitten in der schwülen Augustnacht erwachte ich, schwitzend, denn mir hatte geträumt, ich müsse so rasch wie möglich ein Weihnachtsgeschenk für Tati und Onkelo besorgen. Der Traum war so nachwirksam, dass ich keinen Schlaf mehr finden konnte. — Hatten wir da vorgestern über eine bekannte Geschäftsfrau gesprochen, die jetzt im heissesten Sommer ihre Bestellungen der Weihnachtsartikel aufgeben musste. Fast gar eine Alptraumsituation.

Warum mussten gerade sie mich um den gesegneten Schlaf des Gerechten bringen, sie, Tati und Onkelo? Und dazu noch den früher alljährlichen Schreck von Weihnachtsarbeiten — oder Geschenken heraufbeschwören. Eigentlich hiessen sie Tante Tildi und Onkel Otto. Unsere Decknamen waren viel zu schön. Besonders Onkelo, zierlich anklingend an Lancelot, den Helden der Artussage und Ritter der schönen Geneviève.

Natürlich hatte ich seit jeher überhaupt alles an ihnen versäumt, was man «freundliches Betragen» heisst. Als kleines Kind schon hatte ich ihnen nicht gefallen — und sie mir nicht. Sie hatten keine Kinder. Wie hätten sie auch... nicht vorzustellen, wie die ausgeschaut hätten! Trotzdem oder gerade deswegen fühlten sich beide dazu berufen, Kinder lieb zu haben und vor allem, ihnen «Gutes zu tun».

Tati hatte mich eingeladen, mit ihr zusammen eine Ferienwoche in einem «Hôtel» in den Bergen zu verbringen. Die zweite Woche wollte sie dann für sich allein sein, wohl um sich von den Strapazen mit ihrer Nichte zu erholen. Man stelle sich vor, ein richtiges Hôtel mit circonflexe — nicht zu vergessen